

Taler-Verkauf für Turalihus

Zürich/Valendas. – Der Erlös aus dem Schoggitaler-Verkauf für Heimat- und Naturschutz wird dieses Jahr auch an das Projekt für eine Sanierung des historischen Turalihus in Valendas gehen: Wie die Geschäftsstelle des Schweizer Heimatschutzes in Zürich gestern bestätigte, ist das Heimatschutz-Programm «Ferien im Baudenkmal» zum Schwerpunkt des Talerverkaufs 2007 gewählt worden. Zu einem «Ferien im Baudenkmal»-Objekt soll nach einer fachgerechten Restaurierung auch das Valendaser Turalihus werden. Die Taleraktion ergibt jedes Jahr einen Nettoerlös von 1,6 bis 1,9 Mio. Franken. (jfp)

Motorradfahrer bei Sturz verletzt

Landquart. – Ein Motorradfahrer hat gestern Mittag in Landquart bei einem Sturz mittelschwere Verletzungen erlitten. Er hatte von einem Werkareal aus losfahren wollen, als er in eine Wasserrinne geriet. Der Lenker verlor daraufhin die Herrschaft über das Motorrad und rutschte samt Maschine rund 30 Meter über den Asphalt, wie die Kantonspolizei gestern mitteilte. Am Motorrad entstand erheblicher Sachschaden. (so)

Russische Investoren im Heidiland?

Mels. – Der Kaufvertrag für die Heidiland Mineralwasser AG ist schon Mitte Februar unterzeichnet worden, ohne dass von offizieller Seite allerdings der Name des Käufers bekannt gegeben wurde (Ausgabe vom Donnerstag). Wie der «Sarganserländer» in seiner Ausgabe von Donnerstag schreibt, soll es sich bei der Käuferschaft aber um russische Investoren handeln. (so)

Seminarreihe zur Pensionierung

Chur. – Am Donnerstag, 8. März, startet die Seniorenakademie in Chur mit der vierteiligen Seminarreihe «Unterwegs zu neuen Horizonten». Das Seminar richtet sich an Personen zwischen 50 und 65 Jahren. Den Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmern werden an vier Abenden unter anderem Wege zu einem sorglosen Lebensabend aufgezeigt und Fragen zur (Früh-)Pensionierung behandelt. (so)

Weitere Infos und Anmeldung unter der Telefonnummer 081 250 20 50 oder unter www.senak.ch.

Bad-Architekten Sauter und Trivella sind wieder im Spiel

Hoffnungsschimmer beim blockierten Ausbau des St. Moritzer Hallenbades: Bauherrin und Architekten haben unverhofft zur Zusammenarbeit zurückgefunden.

Von Jara Uhricek

St. Moritz. – Gespannt haben die St. Moritzer Gemeinderäte am Donnerstag auf die traktandierete Information zum Stand der Verhandlungen rund um die seit Jahren vertrackte Sanierung und Erweiterung des St. Moritzer Hallenbades gewartet. «Wir sind auf Kurs! Die Bäder AG hat zwölf ihrer 14 Auflagepunkte akzeptiert», verkündete Gemeindevorstand Hans-Rudolf Schaffner die frohe Kunde.

Im Herbst hatte sich die Bauherrin St. Moritz Bäder AG ausserstande erklärt, genügend Mittel für die von der Gemeinde St. Moritz geforderte Bauqualität aufzubringen. Daraufhin hatte der Gemeindevorstand vorgeschlagen, St. Moritz solle sich mit fünf Millionen Franken beteiligen. Der Gemeinderat hiess den Vorschlag im Januar gut, knüpfte aber zusätzliche

Bedingungen daran, die von der Bäder AG offenbar grösstenteils akzeptiert worden sind.

Doch damit nicht genug der guten Nachrichten: Seit Kurzem ist laut Schaffner die Zürcher Generalunternehmung Karl Steiner AG daran, ein Detailprojekt auszuarbeiten, um im Juli ein verbindliches Angebot unterbreiten zu können. Auch mit den Architekten Roberto Trivella und Christoph Sauter, welche die Hallenbad-erweiterung «Fontana Mauritius» entworfen hatten, habe die Bäder AG nach monatelanger Funkstille wieder Gespräche aufgenommen.

Architekten suchen Baufirma

Auf die Frage der «Südostschweiz», ob denn die Steiner AG das Urheber-Duo als ausführende Architekten beschäftigen werde, sagte der im Gemeinderat anwesende Trivella: «Wir selber haben die Steiner AG ins Spiel gebracht.» Als sich Mitte Januar bei einer erneuten Konsenssuche zum wiederholten Mal eine Pattsituation abgezeichnet habe, sei von der Bäder AG der Vorschlag gekommen, die Architekten sollten sich doch selber als Totalunternehmer betätigen. «Als Ar-

chitekten können und wollen wir die damit verbundene Fixkosten-Garantie nicht übernehmen. Darum haben wir persönlich eine Generalunternehmung gesucht, die bereit ist, mit uns partnerschaftlich zusammenzuarbeiten», sagte Sauter auf Anfrage.

Die Zuversicht ist gross

Nun sind von allen Seiten zufriedene Töne zu hören: «Ich persönlich glaube, dass wir auf einem sehr guten Wege sind», äusserte sich Urs Nater, Verwaltungsratspräsident der Bäder AG, auf Anfrage. Und Sauter meinte: «Wir bekommen nun unverhofft, was wir seit einem Jahr fordern.» Die beiden Architekten hätten endlich die Möglichkeit, ihre Studie unter branchenüblichen Bedingungen selber realisieren zu können. «Wenn alles wie vorgesehen funktioniert», fügte Sauter allerdings zu.

Noch fehlt nämlich die Zustimmung der St. Moritzer Stimmbürger zur Millionenbeteiligung ihrer Gemeinde. Und die Steiner AG wird sich vermutlich gegen einen Mitbewerber durchsetzen müssen. Die wiederholt von der Bäder AG eingesetzte Generalunternehmung Strabag-Züblin

wird laut Nater vermutlich auch eine Offerte einreichen. «Unseren Zuschlag wird aber nicht das günstigere Angebot, sondern die bessere Realisierung bekommen», versicherte der Verwaltungsratspräsident.

Fusion spart Millionen

St. Moritz. – Die St. Moritzer Gemeinderäte haben am Donnerstag die Fusionsverträge zwischen den gemeindeeigenen Bergbahnen, den Celeriner Bergbahnen, der Diavolezza Bahn AG und der Suvretta-Piz Nair AG zuhanden der Gemeindeabstimmung vom 22. April überwiesen. Laut einer Kalkulation von Gemeindepräsident Peter Barth würde ein fortgesetzter Alleingang St. Moritz in den nächsten zehn Jahren 70 Millionen Franken kosten, die Fusion aber nur deren drei. «Das ist keine Schönfärberei, das ist so, betonte Barth. Zudem plane die neue Gross-Bergbahn für die nächsten fünf Jahre Investitionen in Höhe von 31 Millionen Franken. (jau)



Noch zu früh für Frühlingsgefühle

Während sich in tieferen Lagen Väterchen Frost bereits verabschiedet hat, kann im Engadin noch richtige Winteridylle genossen werden. Der tief verschneite Piz La Margna erinnert uns gespiegelt im Silsersee gleich doppelt daran, dass es für Frühlingsgefühle noch zu früh ist.

Bild Keystone/Arno Balzarini

Gemeinsame Oberstufe kommt

Bergün und Filisur haben beschlossen, ihre Volksschul-Oberstufe künftig gemeinsam zu führen.

Bergün/Filisur. – Die Gemeindeversammlung von Filisur hat am Donnerstagabend genauso wie diejenige von Bergün der Zusammenlegung der Oberstufenschulen zugestimmt: Filisur mit 35:0 Stimmen, Bergün mit 80:0.

In Bergün hat die Frage des Romanischunterrichts laut Gemeindepräsident Fridolin Vögeli nicht im erwarteten Ausmass zu Debatten geführt. Zwar standen Vorschläge des Gemeindevorstandes und einer Gruppierung um Heilpädagogin Dorli Josty und Oberstufenlehrer Hugo Fisch zur Diskussion. Der Entscheid wurde aber mit grossem Mehr den Schulbehörden übertragen. Diese sollen nun darüber befinden, ob Romanisch wie bisher als Pflicht- oder neu als Wahlpflichtfach angeboten werden soll. In einer geheim durchgeführten Konsultativabstimmung entschied sich die Versammlung mit Dreiviertelmehrheit für die Lösung mit Italienisch und Romanisch als Wahlpflichtfach. (so)

Der Eklat im Churer Hochbauamt beschäftigt die GPK

Die Schaffung einer Stabsstelle für den abgesetzten Churer Stadtarchitekten sowie das Planungsdebakel bei der Überbauung Heiligkreuz haben ein politisches Nachspiel. Die Geschäftsprüfungskommission geht jetzt der Sache nach.

Von Dario Morandi

Chur. – Der Abgang des Churer Stadtarchitekten Gilbert F. Chapuis, der Ende Januar vom Stadtrat Knall auf Fall seiner Funktionen enthoben worden war, hat in der Öffentlichkeit hohe Wellen geworfen. Deshalb beschäftigt sich jetzt die Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Gemeinderates mit dem Fall. Wie Kommissions-

präsident und SVP-Gemeinderat Fritz Imholz erklärt, hat es inzwischen eine Aussprache mit dem verantwortlichen Departementsvorsteher, CVP-Stadtrat Roland Tremp, und Gilbert F. Chapuis gegeben.

Vorgehen skeptisch beurteilt

Bei diesem Treffen wurde unter anderem über den politisch umstrittenen Stadtratsentscheid gesprochen, Chapuis weiterhin zu beschäftigen bzw. ihn künftig mit Spezialaufgaben im Bereich Energieberatung zu betrauen. Gemäss Imholz wird die Schaffung der entsprechenden Stabsstelle von der Kommission skeptisch beurteilt, weil beim stadteigenen Energieendienstleister IBC Energie Wasser Chur bereits ausreichend Energieberater im Solde stehen. Der Stadtrat

habe zwar die Kompetenz, eine solche Stabsstelle zu schaffen. Diese Anstellung sei aber bloss provisorisch und auf ein Jahr befristet. Die GPK werde deshalb bei der nächsten Überprüfung des Stellenplans «genau prüfen», ob es einer zusätzlichen Energieberatungsstelle in der Stadtverwaltung bedürfe, so Imholz weiter.

Planungsdebakel auch ein Thema

Befassen wird sich die Kommission ferner mit dem Planungsdebakel für den Bau einer Autoeinstellhalle unter den stadteigenen Baurechtspartellen im Gebiet Heiligkreuz. Bei dieser Fehlplanung soll nach Informationen der «Südostschweiz» offenbar ein sechsstelliger Betrag in den Sand gesetzt worden sein. Gemäss Imholz will die Kommission auch in diesem

Fall «am Ball bleiben» und weitere Auskünfte einfordern.

«Primär Aufgabe der GPK»

In den Reihen des Gemeinderates ist der Eklat im Hochbauamt mit Erstauen und Misstrauen zur Kenntnis genommen worden. Die Einsetzung einer besonderen Untersuchungskommission ist in den Fraktionen aber kein Thema. «Damit würde man nur unnötig Öl ins Feuer giessen, und das ist nicht sinnvoll», glaubt FDP-Fraktionspräsident Marco Willi. Er möchte im Zusammenhang mit der Überbauung Heiligkreuz aber dennoch offene Fragen geklärt haben. Auch für CVP-Fraktionschef Gieri Derungs ist die Untersuchung des Falls «primär eine Aufgabe der GPK». Seiner Meinung nach muss dabei die Schaffung der

Stabsstelle kritisch hinterfragt werden. Bei der SP hat man sich noch keine (offizielle) Meinung gebildet. Der Fall werde aber an der nächsten Fraktionssitzung ein Thema sein, sagt Fraktionschef Thomas Hensel.

«Unterschiedliche Auffassungen»

Die Absetzung von Stadtarchitekt Chapuis bildete den Höhepunkt einer seit Jahren schwelenden Krise im Hochbauamt. Nach Darstellung des Stadtrates musste der 55-Jährige wegen «unterschiedlichen Auffassungen über die Führung des Hochbauamtes» seinen Hut nehmen. Gemäss gut unterrichteten Quellen haben aber offenbar fachliche und führungsmässige Mängel sowie letztlich das Heiligkreuz-Planungsdebakel zum Sturz des Chefbeamten beigetragen.